

Unangenehme Wahrheit

Zu jW vom 10.2.: »Alle Tage Sabotage«

Seymour Hersh ist seit gut 50 Jahren einer der besten und erfolgreichsten Investigativjournalisten. Von nebensächlichen Details abgesehen, lagen seine Untersuchungen immer richtig. Er nimmt die Verfassungswerte des Westens ernst und macht die Abweichungen der Realpolitik von diesen Werten öffentlich. Er bringt das ans Licht, was offiziell verschwiegen, geleugnet, verdreht oder beschönigt wird. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass Hersh beim aktuellen Fall der Pipelinesprengung anderes im Sinn hatte, als die Tatsachen und Hintergründe aufzudecken. Aber jetzt ist er auf einmal unglaublicher Erfinder einer Verschwörungsgeschichte? Es ist nur noch lächerlich und jämmerlich, wie unsere sogenannten Qualitätsmedien mit einer »Inconvenient Truth« (Al Gore) umgehen.

Zur Erinnerung: Am 1. Juni 1982 explodierte die Pumpstation einer sibirischen Gaspipeline bei Tscheljabinsk, es war eine der gewaltigsten nicht-nuklearen Explosionen überhaupt. Nach Jahren kam heraus, dass US-Geheimdienste es geschafft hatten, eine Fake-Software zur Steuerung der Pumpstation einzuschleusen. Durch absichtliche Fehlsteuerung von Ventilen und Pumpen gab es einen extremen Druckanstieg in der Pipeline, sie zerplatzte. Seymour Hersh deckte hierzu nichts auf, das besorgten US-amerikanische Geheimdienstler selbst nach über 20 Jahren, nicht ohne einen gewissen Stolz. Für die USA gehört also die Sprengung fremder Pipelines schon lange zum Geschäft. Sie machen es, weil sie es können und niemand aufmuckt, es ist ruchlos. Wie würden sie reagieren, wenn »der Russe« eine norwegische Gaspipeline in der Ostsee sprengte?

Emmo Frey, Dachau